

Kürzlich war in der Zeitschrift ‚Idea Spektrum‘ zu lesen:

„Am 23. September trafen sich 13 Franzosen mit ihren Wohnwagen in Wernau am Neckar. Auf Nachfrage der Polizei begründeten sie ihre Anwesenheit mit einer zu erwartenden Erscheinung von Christus. Sie waren nicht die einzigen. Die Anhänger solcher Berechnungen stützen ihre Annahme einer baldigen Wiederkunft auf eine bestimmte Konstellation von Planeten und Himmelskörpern. In diesem Fall bezogen sie sich auf folgende Bibelstelle in Offenbarung 12,1-2: „Und es erschien ein grosses Zeichen am Himmel: eine Frau, mit der Sonne bekleidet, und der Mond unter ihren Füßen und auf ihrem Kopf eine Krone von zwölf Sternen.“

Am besagten 23. September 2017 stellte die Sonne tatsächlich das Haupt des Sternbildes Jungfrau dar. Der Mond befand sich zu ihren Füßen und zu dem aus neun Sternen bestehenden Bild des Löwen gehörten drei weitere Planeten.

Fazit: Die Konstellation kam und ging – und die Erde dreht sich weiterhin.

(aus Idea Spektrum vom 2. Oktober 2017, leicht bearbeitet.)

Die Wiederkunft von Jesus auf den Tag genau zu berechnen, ist glaube ich keine gute Idee. Jesus selbst warnte die Jünger davor, die Stunde und den Tag seines Kommens vorauszusagen. Andererseits hat er gesagt, dass wir auf die Zeichen der Zeit achten sollten, die sein Wiederkommen ankündigen.

Der wiederkommende Herr

Christen und Juden glauben, dass Gott mit der Welt und den Menschen an ein Ende kommen wird. Dass ER selbst kommen und seine Herrlichkeit und Macht sichtbar werden wird. Gott wird sein Werk vollenden.

Wie geht es uns mit diesem in der Bibel angedeuteten Weltende? Macht es uns Angst, weil wir nicht genau wissen, ob und wie es auch uns betreffen wird? Oder tröstet uns die Vorstellung, dass einmal alles Leiden und die Tränen ein Ende haben werden und Gott uns bei sich aufnehmen wird?

Ich persönlich finde es tröstlich, dass unser Leben mit dem Tod nicht einfach vorbei sein wird. Ich glaube, dass der Tod nicht das Ende, sondern den Beginn einer neuen Seinsweise in der Ewigkeit bei Gott einläutet.

Unsicher macht mich eher, was bis dahin noch alles auf mich, auf uns zukommen wird. Angst macht eher die Vorstellung, dass möglicherweise auch ich betroffen werde von den Folgen einer aus den Fugen geratenen Welt, diese sogenannten Zeichen der Endzeit.

"Die Herren dieser Welt gehen, unser Herr kommt!" Dies soll Gustav Heinemann am Deutschen Evangelischen Kirchentag 1950 gesagt haben.

Wie dieser HERR kommen wird, dafür gibt es aus der Bibel Anhaltspunkte, aber keine detaillierte logische Abfolge dieses Ereignisses. Vieles bleibt unklar in der Frage, wie genau es dann sein wird, wenn Jesus wiederkommen wird.

In den Endzeitreden spricht Jesus ansatzweise davon:

«Der Menschensohn kommt mit grosser Macht und Herrlichkeit auf den Wolken und er wird seine Engel aussenden, um die Auserwählten zusammenzuführen.» (Markus 13,26/ Mt 24,30/ Lk 21,27)

„Er wird vom Himmel herabsteigen. Und die, die in Christus gestorben sind, werden zuerst auferstehen. Danach werden wir, die wir am Leben sind, mit ihnen zusammen auf den Wolken emporgetragen zur Begegnung mit dem Herrn.“ (1.Thess 4,16-17)

Aus der Offenbarung kennen wir die Trost Worte aus dem 21. Kapitel:

Himmel und Erde sind vergangen und die heilige Stadt kommt aus dem Himmel von Gott her herab, wie eine Braut bereit für ihren Mann. Gott wird in ihr wohnen und er wird bei ihnen sein und abwischen alle Tränen auf ihren Augen. Denn ER macht alles neu. (Offb 21, 2-4)

Im Alten Testament wird in weiteren Bildern vom Kommen Gottes gesprochen. Vor allem die Propheten reden darüber, wie Gott sich nach der Katastrophe erbarmen wird, wie er Sünde heilen und mit seinem Volk endgültig an sein Ziel kommen wird. (Jesaja 35, Jesaja 40+60)

Der Predigttext heute steht in Markus 13. In diesem Kapitel spricht Jesus in unterschiedlichen Bildern von der Endzeit. Es geht im wesentlichen um die Fragen: Wie kommt ER? Wann kommt ER? Wie merken wir, dass ER kommt? Wie verhalten wir uns bis zu seinem Kommen? Der Fokus in unserem Abschnitt liegt beim Zeitpunkt und bei der Frage, was das Wissen um sein Kommen für uns bedeutet.

Wir hören den ersten Abschnitt Mk 13, 28-32

*Denkt zum Vergleich einmal an den **Feigenbaum**. Wenn der Saft in die Zweige steigt und die Blätter sprießen, wisst ihr, dass es bald Sommer ist. Genauso ist es, **wenn ihr seht, dass diese Dinge** geschehen. Dann wisst ihr, dass das Kommen des Menschensohnes nahe bevorsteht.*

Ich sage euch: Diese Generation wird nicht vergehen, bis das alles geschehen ist.

Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.

*Doch wann jener Tag und jene Stunde sein werden, **weiß niemand**, auch nicht die Engel im Himmel, nicht einmal der Sohn; nur der Vater weiß es. Markus 13, 28-32 nGÜ*

Der Zeitpunkt seines Kommens

Die ersten Verse reden von der Zeit. Und vom Beachten gewisser Zeichen, die sein Kommen ankündigen.

Der Feigenbaum ist einer der wenigen Bäume in Palästina, die im Herbst seine Blätter abwerfen und im Frühling neue Blätter treiben. Wenn dies geschieht, sagt Jesus, kündigt sich der Sommer an. Dies gilt auch für sein Wiederkommen.

«Wenn dies geschieht», ist er nahe vor der Tür. (V.29)

Im vorangehenden Text im Kapitel 13 spricht Jesus von **Zeichen**, die sein Kommen ankündigen:

Kriege, Aufstände der Völker gegeneinander, Hungersnöte.

Verfolgung der Kirche und der Glaubenden gehören zu weiteren Merkmalen der Endzeit.

Ausserdem werden falsche Propheten auftreten, die sagen: «hier ist der Messias». Sie werden sogar Wunder tun und Dämonen austreiben. Gott aber wird zu ihnen sagen: Ich kenne euch nicht. (vgl. Matth 7,22)

Und als letztes: Verschiedene Turbulenzen in der Natur werden die Welt durchsütteln und durcheinanderbringen.

Was machen wir nun mit diesen Zeichen der Endzeit? Vieles von dem, was da aufgezählt wird, ist ja schon da, geschieht schon seit langem auf unserem Planeten. Und doch lässt ER noch weiter auf sich warten!

In unserem Abschnitt spüren wir diese Spannung besonders im Vers 30: «Diese Generation wird nicht vergehen, bis das alles geschehen ist.» Hat sich Jesus getäuscht? Dachte er, dass sein Kommen sehr viel früher, ja noch zu Lebzeiten der Jünger stattfinden werde?

Aus manchen Bibeltexten kommt uns eine starke Naherwartung entgegen. Die ersten Christen rechneten tatsächlich ganz konkret mit Jesu Kommen in ihrer Zeit. Und je länger sich sein Wiederkommen verzögerte, desto mehr richteten sich die Christen in der Welt ein und mancher wurde dabei müde und verzagt. Sie zweifelten an der Richtigkeit seiner Worte und an seiner Zuverlässigkeit.

Dies ist sicher bis heute eine der Gefahren: sich nicht mehr auf sein Kommen zu freuen, sondern ganz in der Welt aufzugehen, sich einzurichten, zu leben, als gäbe es nur diese eine Welt.

Als sich Jesu Kommen weiter verzögerte, hatte das weitere Auswirkungen auch auf die Gemeinden. Die Verfolgung der Christen manifestierte sich besonders am Kaiserkult. Die kleinasiatischen Gemeinden waren betroffen, weil sie den Kaiser nicht verehren wollten. Die Folge war Unterdrückung, Verbannung oder gar den Märtyrertod. Johannes, der Schreiber der

Offenbarung, hat mit seinen Visionen vom Ende diesen Angefochtenen Mut gemacht. Sie sollten die Hoffnung festhalten, dass Gott die Glaubenden an ihr gutes Ziel bringen werde. In mancher Vision hat Johannes in den Himmel gesehen und dort den himmlischen Thronsaal erblickt, in dem Gott ohne Ende gelobt wird! (Offb. 4; 7; 15; 19). Er sah die Menschen aller Zeiten, die für Jesus ihr Leben gelassen hatten. Sie dürfen mit ihm die Ewigkeit verbringen.

In allen Herausforderungen, die auf uns und die Welt zukommen, dürfen auch wir an dem Wort Jesu festhalten: «Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.» Wir müssen nicht die Zeit seines Wiederkommens kennen. Wir dürfen uns festhalten an seinem Versprechen, dass er immer, jederzeit bei uns sein will.

Der Zeitpunkt seines Kommens ist nicht einmal Jesus selbst bekannt. Niemand kann Gott also in die Karten schauen, und wenn er noch so fromm - oder dem Herrgott vermeintlich ganz nahe ist. Für uns gilt es, uns nicht an einem Termin festzubeissen, sondern jederzeit aufmerksam zu leben. Dazu hören wir nun die weiteren Verse:

Verse 33-38 lesen

*Seht euch also vor und **seid wachsam!** Denn ihr wisst nicht, wann die Zeit da ist. Es ist wie bei einem Mann, der verreist. Bevor er sein Haus verlässt, überträgt er seinen Dienern die Verantwortung und teilt jedem seine Aufgabe zu. Dem Türhüter befiehlt er, **wachsam** zu sein. Darum seid **wachsam!** Denn ihr wisst nicht, wann der Herr des Hauses kommt: ob am Abend oder um Mitternacht, ob beim ersten Hahnenschrei oder früh am Morgen. Seid **wachsam**, damit er euch, wenn er unvermutet kommt, nicht schlafend antrifft. Ich sage es euch und sage es allen: **Seid wachsam!**«* *Markus 13, 33-38 NGÜ*

Unser Auftrag: Wach sein

In diesen vier kurzen Versen wird in jedem einzelnen einmal zum «Wach sein» aufgerufen. Wach zu sein ist die wichtigste Aktivität im Zusammenhang mit seinem Wiederkommen. Davon reden auch andere Endzeitgleichnisse:

Von den 10 Jungfrauen haben fünf den Zeitpunkt verpasst, weil sie mit anderem beschäftigt waren. (Mt 25, 1-13)

Der ungerechte Diener hat den Zeitpunkt verpasst, weil er nicht das rechte getan hat. (Mt 24, 45-51)

Beim Weltgericht abgewiesen wurden diejenigen, die Jesus nicht in den Bedürftigen, Hungernden und Gefangenen gesehen hatten. (Mt 25,31-46)

In unserem Abschnitt erzählt Jesus die Geschichte von einem Mann, der sein Haus seinen Knechten anvertraute. Jedem gab er seine bestimmte Aufgabe. Der Türhüter beispielsweise sollte die Türe bewachen und auf die Rückkehr seines Herrn warten. Wann dieser kommen würde, wusste niemand. Das Entscheidende war, nicht zu schlafen, die Ankunft des Herrn nicht zu verpassen. Wach zu bleiben, um ihm bei der Ankunft die Türe zu öffnen.

Wach sein

Was meint das im Alltag?

Es meint sicher nicht, dass wir nicht mehr schlafen sollen. Dass wir dauernd wach bleiben oder unsere Aufgaben vernachlässigen sollen.

Ich glaube auch nicht, dass uns Jesus dazu auffordert, uns von der Welt zu verabschieden, um nur noch die Bibel lesend und betend auf IHN zu warten. Allerdings kennen die verschiedenen Ordenstraditionen bis heute eine sogenannte Vigil-Gebetszeit in der Nacht oder am frühen Morgen. Vigil bedeutet: Nachtwache.

Unter Wach sein verstehen wir, auf etwas ganz konzentriert sein. Beim Autofahren z.B. sollten wir ganz wach sein. Sodass wir jede Gefahr frühzeitig erkennen können. Die Nachtwache bei einem Kranken vergewissert sich immer wieder, dass alles in Ordnung ist und greift bei Komplikationen sofort ein. Ein Wachmann macht seine Runden beim Objekt seiner Firma und schaut, dass keine

ungebetenen Gäste sich Zutritt verschaffen. In vielen weiteren Alltagssituationen sollten wir wach sein. Komischen Gerüchen oder Geräuschen sollten wir nachgehen. Sie nicht einfach ignorieren.

Im Geistlichen Sinn ist «Wachsein» ein hellhörig sein für Gott und seinen Geist. Paulus kann seine Gemeinde in Rom mit diesen Worten zum Wachsein aufrufen, wenn er schreibt: «In der Hingabe zögern wir nicht, im Geist brennen wir, dem Herrn dienen wir. In der Hoffnung freuen wir uns, in der Bedrängnis üben wir Geduld, am Gebet halten wir fest. Von der Gastfreundschaft lassen wir nicht ab.» (Röm 12,11ff)

Hier wird engagiertes Christsein beschrieben, das für Gott und Menschen ein offenes Ohr hat.

Waches Leben meint, Gott mit Herz, Mund und Händen zu lieben und zu dienen.

Das Gegenteil davon wäre: schlafend zu sein. Die Ohren und das Herz verschlossen zu haben für Gott und seine Menschen. Den Zeitpunkt zu verpassen, in dem sich Gottes Wirken ereignet. Den eigenen Prioritäten nachzugehen oder sich in Aktivitäten zu verzetteln.

Die Jünger von Jesus haben geschlafen, als Jesus im Garten Getsemane in einer schwierigen Situation war. Er bat sie, mit ihm zu wachen. Sie aber wurden vom Schlaf überwältigt. Er sagte zu ihnen: Konntet ihr nicht eine Stunde mit mir wachen? (....)

Als Menschen werden wir wohl immer schwanken zwischen den Polen: wach sein und schlafen. Auch wenn ich uns ein engagiertes Wach sein wünsche, wird es uns wohl nicht immer gelingen, wach zu bleiben.

Wir verlieren den Blick für seinen Weg mit uns. Wir lassen uns von anderen Dingen ablenken.

Möge uns Gott immer wieder wecken und ermutigen, auf Ihn und seinen Wink zu hören, damit wir sein Wirken an uns und v.a. sein Kommen nicht verpassen!

Das Tröstliche ist für mich, dass Gott selbst über uns wacht. Er hält uns, wenn wir aus lauter Geschäftigkeit nicht mehr zur Ruhe kommen. Er hält uns, wenn wir uns in tiefem Dunkel befinden und nicht mehr strukturiert und klar denken können.

Paulus schrieb an die Christen in Thessalonich und auch uns:

„Denn Gott hat uns dazu bestimmt, durch Jesus Christus, unseren Herrn, gerettet zu werden (...). Er ist für uns gestorben, damit wir vereint mit ihm leben, ob wir nun wachen oder schlafen. Darum tröstet einander und einer baue den andern auf, wie ihr es schon tut!« AMEN

Gehalten am 26. November 2017 in der Pauluskirche Aarau

Sylvia Minder

*Der Gott aller Gnade aber, der euch berufen hat
zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christus Jesus,
der wird euch, die ihr jetzt leidet,
wiederaufrichten und stärken.
Er wird euch Kraft geben und euch segnen.
Ihm sei die Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit.
Amen (nach 1.Petrus 5,10-11)*